

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 50 (1971)
Heft: 3

Artikel: "Ich bin zum Beispiel wohl der Meinung..."
Autor: Gollwitzer, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keiten, welche gleichzeitig Arbeiten für Schwachsinnige und Geisteskranken sind, so zäh festgehalten wird. Mit dem Tütenkleben und ähnlichen Beschäftigungen machen Gefängnisbetriebe und psychiatrische Kliniken sich heute gelegentlich *Konkurrenz*. Einen Betriebswissenschafter mit der Himmelsgabe der Vernunft käme das Gruseln an, könnte er in die Arbeitswelt so mancher schweizerischen Strafanstalt Einblick nehmen.

Andererseits lässt es sich meiner Ansicht nach auch nicht länger rechtfertigen, dass vom Staat *künstlich defizitäre Betriebe* aufrechterhalten werden. Was bei den Spitalbetrieben gerechtfertigt ist, nämlich die Übernahme des Defizits durch die öffentliche Hand (Kantone und Gemeinden), ist keine Selbstverständlichkeit bei den Gefängnisbetrieben.

Mit der *mangelnden Rentabilität* im Zusammenhang steht der verschiedentliche Anstrich von Armut und Dürftigkeit in den Anstalten, so insbesondere in Tobel, Sedel, Wauwil, Sion, Crételongue und Schachen, was sich nicht nur im armseligen Zelleninventar, in der ärmlichen Sonntagskleidung, zerschliessenen Schuhen und unzureichender Nahrung, sondern auch in defektem und unzulänglichem Arbeitswerkzeug äussern kann. Auch das sind in der prosperierenden Schweiz von 1970 keine Selbstverständlichkeiten.

Fragwürdig endlich erscheint auch die Regelung, die Familien oder ausserhelichen Kinder der Häftlinge schlicht der *Armenfürsorge* zu überantworten. Eine sozial vernünftigere rechtliche Ordnung der Arbeit in den Strafanstalten drängt sich nicht zuletzt auch im Hinblick auf sie auf.

Fortsetzung folgt

Ich bin zum Beispiel wohl der Meinung, dass, wie es zur Zeit in Westdeutschland bei der Frage der Aufhebung des gesetzlichen Pornographieverbotes diskutiert wird, die Jugendlichen unter 16 Jahren von dem öffentlichen Angebot «*ausschliesslich* pornographischer» Literatur, soweit das überhaupt möglich sein wird, ferngehalten werden sollen, was durch geeignete Verbotsbestimmungen zwar nicht lückenlos garantiert, aber doch einigermassen bewirkt werden kann. *Unerträglich aber für das gesamte geistige Leben würden solche Verbotsbestimmungen, wenn sie anstreben, dass dadurch der Zugang zu solcher Literatur auch für die Erwachsenen gehindert wird, und vor allem, dass nichtpornographische Literatur, also Monographien und Zeitschriften, die solche Texte zum Zweck einer Erörterung der mit ihnen verbundenen Probleme für Erwachsene veröffentlichten, deshalb nur mehr unter dem Ladentisch verkauft werden könnten und nicht mehr öffentlich angeboten werden dürften.*

Prof. H. Gollwitzer in «Neues Forum»